

Predigt am 8.7.18, 6.n.Tr.,
Apostelgeschichte 8,26-39

Die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien

Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach:
Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von
Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann
aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof
der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr
Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um
anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf
seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte
dich zu diesem Wagen!

Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten
Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht
jemand anleitet?

Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu
setzen.

Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese:

"Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und
wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so
tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung
wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine
Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von
der Erde weggenommen."

Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

L.G.

„Er zog aber seine Straße fröhlich!“

Mit diesen Worten endet die Geschichte, die wir gehört haben.

Ein Afrikaner, aus dem südlichen Sudan stammend, das damals zu Äthiopien gehörte, wurde getauft und durch seine Taufe ist er eingetreten in einen Raum voller Freude. „Er zog aber seine Straße fröhlich!“ Er hat also etwas gespürt von der Freude des Glaubens.

Doch wie gelangt ein Mensch in diesen Raum der Glaubensfreude?

Unsere heutige Geschichte gibt uns auf diese Frage drei wichtige Hinweise.

Der erste Hinweis lautet: Ein Mensch findet nur dann zu Gott, er gelangt nur dann in den Raum der Glaubensfreude, wenn er sich aufmacht, um Gott zu suchen. Ein Mensch findet nur dann zu Gott, wenn er seiner eigenen Sehnsucht nach Gott nicht im Wege steht, sondern sie freilegt und ihr folgt, wenn er im Herzen einem Wegweiser folgt, auf dem steht:

Hin zu Gott!

Der Kämmerer, seines Zeichens Finanzminister Ihrer Majestät, der Königin von Äthiopien, macht sich jedenfalls auf eine weite Reise in eine unbekannte Stadt, von der er gehört hat, Jerusalem, um dort das Geheimnis des Göttlichen zu suchen.

Er hat eine mächtige Stellung am Hofe der nubischen Königin, er verwaltet die Schätze und Reichtümer des Königreichs, er ist ein enger Vertrauter der Königin und ist, wie damals in dieser Stellung üblich, ein Eunuch, ein Verschnittener, also ein Mann, dem man die äußere Männlichkeit geraubt hat.

Seine Königin hat ihm offenbar Urlaub gewährt, also macht er sich auf die weite Reise in die heilige Stadt Jerusalem, um „dort anzubeten“, wie es heißt.

Er ist also ein religiös suchender Mensch. Er will sich offenbar nicht nur Gedanken machen über das Geld, sondern auch über Gott, er will nicht nur die Marktgesetze studieren, sondern auch die

Gottesgesetze.

Er will nicht nur einer irdischen Majestät dienen, sondern einer himmlischen Majestät.

Jerusalem muss in der alten Welt einen guten Ruf gehabt haben als Wallfahrtsort so wie später dann Rom oder Santiago di Compostela.

Auch der Kämmerer hätte ein Buch schreiben können mit dem Titel: *Ich bin dann mal weg*, in dem er über seine Pilgererfahrungen berichtet hätte.

Und es besteht kein Zweifel: Er wäre niemals der frohen Botschaft von Jesus Christus begegnet, wenn er sich nicht auf den Weg gemacht hätte nach Jerusalem, wenn er nicht aufgebrochen wäre aus seinem vertrauten Lebenskreis, um den Ursprung und das Ziel seines Lebens zu suchen.

Allerdings ist seine Suche, so würde ein Mathematiker sagen, zwar eine notwendige Bedingung, aber keine hinreichende Bedingung, um Gott wirklich zu begegnen. Die Suche allein genügt noch nicht.

Denn was geschieht, als er schließlich nach langer Reise an die Tore des Tempels in Jerusalem kommt? Er wird von den dortigen Priestern abgewiesen: Kultisch unrein! heißt das vernichtende Urteil. An seiner hohen Stimme haben sie erkannt, dass er ein Eunuch ist; ein Verschnittener aber darf nicht eintreten ins Heiligtum, so das Urteil der Priester.

Ja, I.G. wie viele Gottsuchende sind durch die Jahrtausende hindurch auf ähnliche Weise vom Bodenpersonal Gottes enttäuscht und abgewiesen worden. Die Reise des Kämmerers scheint vergeblich gewesen zu sein.

Aber so schnell gibt er nicht auf.

Wenn er schon keinen Zugang zu den heiligen Orten hat, so kann er sich doch Zugang zu den heiligen Schriften verschaffen. In der Nähe des Tempels kauft er sich für teures Geld eine heilige Schriftrolle, die Rolle des Propheten Jesaja.

Er setzt sich in seine Kutsche, tritt den Rückweg an und fängt an, in der biblischen Schrift zu lesen.

Offenbar hat er keine Mühen gescheut und Hebräisch gelernt, um mehr über den einen und einzigen Gott Israels zu erfahren.

Auch hier besteht kein Zweifel: Er wäre niemals der frohen Botschaft von Jesus Christus begegnet, wenn er sich nicht diese Schriftrolle gekauft und darin gelesen hätte. D.h. auch für uns heute: Kein Mensch kommt in dem Raum der Freude an Gott und Jesus, der sich nicht mit den Quellen der Glaubensüberlieferung, d.h. mit der Bibel beschäftigt. Das Lesen in der Bibel war für den Kämmerer aus dem Morgenland und ist für alle Menschen bis heute zwar keine hinreichende, aber eine notwendige Bedingung, um in den Raum der Glaubensfreude hineinzugelangen.

Kein christliches Leben ohne Bibel!

Gerade unsere evangelische Kirche hat das von ihren Ursprüngen her immer betont und beherzigt:

Die Bibel, das Wort Gottes, muss im Zentrum des christlichen Lebens stehen.

Ohne Bibel gibt's keinen Zugang zu Jesus.

Das Lesen der Bibel allein aber genügt noch nicht.

Es geht uns nämlich oft so wie dem Kämmerer aus Schwarzafrika, wir verstehen oft nicht, was wir da lesen. Der Kämmerer jedenfalls hat nichts verstanden, als er den Abschnitt über das Lamm Gottes aus dem Propheten Jesaja las.

Nun aber kommen wir von den beiden notwendigen Bedingungen zur hinreichen Bedingung, dass ein Mensch wirklich zu Gott findet und die Freude des Glaubens aufleuchtet.

Die hinreichende Bedingung lautet: Nicht der Mensch kommt zu Gott, sondern Gott kommt zum Menschen. Er kommt zum Menschen durch das Wirken Seines Heiligen Geistes.

Der Geist Gottes nämlich führt den Diakon Philippus, eine wichtige Säule der Urgemeinde in Jerusalem, auf eine öde Straße zwischen Jerusalem und Gaza.

Dort wartet er eine Weile in der sommerlichen Hitze. Dann sieht er plötzlich einen fremden Wagen ganz langsam herankommen, er hört, wie der Fahrgast im Wagen aus der Schriftrolle des Propheten Jesaja liest, er läuft neben dem Wagen her.

Dann fragt er ganz keck und mutig in den Wagen hinein: Verstehst du auch, was du liest?

Der Eunuch verneint diese Frage, bittet Philippus aufzusitzen, und die beiden kommen in ein langes Gespräch...

Und während des Gesprächs versteht der Afrikaner plötzlich, von wem da die Rede ist: von Jesus, einem Menschen, gleichwie wie wir, doch von Gott gesandt, der so gewesen ist, dass der Afrikaner in der Schilderung seines Wesens und Schicksals klar erkennt: Dieser Mann ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er hat uns die Liebe Gottes gebracht, die uns mit uns selbst und mit Gott versöhnt.

Ja, liebe Gemeinde, so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Ein gläubiger Christ wird man nicht im einsamen Kämmerlein, sondern in der Begegnung mit anderen Christen, die so glaubwürdig reden und leben, dass durch sie hindurch der Geist Gottes spricht.

Ich selbst könnte eine ganze Reihe von geistlichen Müttern und Vätern nennen, die mir die Botschaft des Evangeliums erschlossen haben.

Und ich glaube, es wäre gut, wenn wir zuhause in unseren Häusern uns mehr davon erzählten, wer uns auf eine gesegnete Weise geprägt und so angerührt hat, dass in uns die Freude des Glaubens aufbrechen konnte.

Philippus jedenfalls wurde für den Kämmerer wie ein geistlicher Bruder, wie ein geistlicher Vater. Der Kämmerer selbst spürt, dass jetzt die Stunde gekommen ist, um das alte Leben zu begraben und ein neues, innerlich erlöstes Leben zu beginnen. Er sagt zu Philippus: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Ein bewegender Augenblick! Der Himmel tut sich auf über dem mächtigen Eunuchen, er wird von Gott angenommen als sein geliebter Sohn. Er wird hineingerufen in die Gemeinschaft der Heiligen. Und es steht fest: Wäre er nicht aufgebrochen zu neuen Ufern, hätte er nicht alles daran gesetzt, um Gott zu begegnen, nichts wäre geschehen. Hätte er sich nicht die Schriftrolle des Propheten gekauft und darin gelesen, nichts wäre geschehen. Weil er aber im tiefsten Herzensgrund seiner Sehnsucht nach Gott nicht im Wege stand, darum konnte durch die wunderbare Regie des Hl.Geistes, durch die Begegnung mit einem Menschen, der für das Evangelium eintrat und es mutig verkündete, durch die Begegnung mit Philippus sein ganzes Leben auf ein neues Fundament gestellt werden.

Von da an zog er fröhlich seine Straße.
Und bis in seinen Tod hinein leuchtete die Erinnerung
an seine Taufe, das Zeichen der Liebe Gottes zu ihm.

Möge auch bis in unseren Tod hinein die Erinnerung
an unsere Taufe ein leuchtendes Zeichen sein, das uns
Mut und Hoffnung für unser ganzes Leben gibt.
Dieses Zeichen sagt uns: Ich bin in meiner Existenz
gewollt und von Gott geliebt, ich bin sein Kind.
Ich habe eine unverlierbare Würde als Mensch und als
Christ. Ich empfangen die für mein Leben so wichtige
Liebe nicht aufgrund irgendeiner Leistung, sondern
als reines Geschenk.

Wenn ich mir das bewusst mache, brauche ich trotz
Schuld, Misserfolg oder Leiden nicht zu verzweifeln.
Die Taufe ist eine verlässliche Grundlage, zu der ich
immer wieder zurückkehren kann.

In der Taufe ist, im Bilde der heutigen Geschichte
gesprochen, Gott selbst in meinen Lebenswagen
eingestiegen.

Wenn ich das Gespräch mit ihm suche im Gebet,
in der Bibellektüre oder jetzt hier im Gottesdienst,
aktualisiere ich meine Taufe, meine ewige
Geborgenheit in der Liebe Gottes. Dann braucht mich
nichts mehr zu schrecken oder zu lähmen.

Ich kann eintreten in den Raum Seiner Freude.

Und ich kann sagen: Ich ziehe trotz vieler schwieriger
Dinge in meinem Leben fröhlich meine Straße, weil

ER bei mir ist – jeden Tag aufs Neue! Amen.